

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonis-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für Einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionshämper von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshämpers.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär Anton Ritter v. Wyszynski zum Statthalterei-Sekretär im Krainauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Spalato erledigte Staatsanwalt-Substitutenstelle dem Konzept-Praktikanten der dalmatinischen Finanz- und Prokuratur, Dr. Hieronymus Giunio, verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Actuar in Marburg, Martin Mibelsak, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Gili ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Luigi Sessa zum Präsidenten und des Giulio Belinzaghi zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Mailand bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain, Erster Theil, IX. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

- A.**
- Nr. 45. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 16. Dezember 1858, betreffend einige Bestimmungen über die zollamtliche Behandlung von ausländischem rohen oder fabrizirten Tabak, dann über die Gültigkeitsdauer und Form der hierüber auszustellenden amtlichen Ausfertigungen.
- Nr. 46. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 23. Dezember 1858, wegen Ausdehnung der Vergütung der Verbrauchsabgabe für Zucker aus Rumelien auf die Dauer eines Jahres.
- Nr. 47. Kaiserliche Verordnung vom 26. Dezember 1858, die Einberufung sämtlicher auf Conventions-Münze lautenden Noten der österreichischen Nationalbank betreffend.

B.

Nr. 48—49. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 241 und 242 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 17. Februar 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Februar.

Wäre die französische Presse mit ihrer kriegerischen Stimmung nicht; wären die Rüstungen nicht, die trotz allen Friedensversicherungen nicht nur in Frankreich, sondern auch in England betrieben werden; üben die Broschüren der Herren Laguerrière und Girardin nicht immer noch einen üblen Einfluss aus, so könnte man heute behaupten, es sei eine Wendung zum Besseren eingetreten. Von allen Seiten tauchen Nachrichten auf, welche die Fortdauer des Weltfriedens verkünden, und so wird denn die vom Winter schlaf erwachende Erde keine blutigen Rosen tragen. Zu diesem Schlusse kommt endlich auch die „Pr. Z.“, welche, einem Berliner Telegramme zufolge, auffordert, von dem aufrichtigen Willen und der ernstlichen Thätigkeit der Großmächte die Erhaltung des Friedens zu erwarten. Die Differenzen sollen in einer Konferenz ausgeglichen werden, so wird neuerdings gemeldet. Wo aber diese Konferenz abgehalten werden wird, ob in Paris oder in London, darüber verläutet nichts. Die Ereignisse in Serbien, mehr noch in den Donaufürstenthümern machen allerdings Verhandlungen nöthig, die Pforte selbst soll darauf angetragen haben. Der „Öferr.“ Triestino“ läßt sich in Bezug darauf aus Konstantinopel schreiben: Der französische Gesandte hat sich beeilt, der Pforte mitzuthellen, seine Regierung sei der Ansicht, sich der Installation des Obersten Gouza als Hospodar nicht entgegenzusetzen; Fürst Labanoff, russischer Geschäftsträger, habe im gleichen Sinne, wenn auch nicht in so bestimmter Weise gesprochen und der sardinische Gesandte sich nach dem

französischen gerichtet; der preussische Geschäftsträger meinte, erst die Ansichten seiner Regierung einholen zu müssen; die Repräsentanten Oesterreichs und Englands beurtheilten die von der Pforte gemachten Vorbehalte günstig. — Natürlich bedarf diese Nachricht der Bestätigung.

Eine Konferenz, sagt die „D. D. P.“, kann in der Stimmung, in welcher Europa gegenwärtig sich befindet, höchst gefährlich, aber möglicherweise auch sehr wohlthätig werden. Die Gefährlichkeit brauchen wir wohl nicht erst zu erörtern. Es ist so viel Zündstoff angehäuft! Gegen die mögliche nützliche Wendung wollen wir aber auch das Auge nicht verschließen, da eine Verständigung in den Fragen des Orients auf der positiven Grundlage des geschaffenen Rechts die Brücke zu einer Ausöhnung der Gereiztheiten bilden und die Austragung anderer Streitfragen auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege freundschaftlicher gestalten könnte.

Aber wenn Blätter, wie die „Patrie“, schon die ersten Gerüchte über den Zusammentritt einer Konferenz mit der bestimmten Erwartung begleiten, daß die „italienische Frage“ dann auch zur Verhandlung kommen müsse, wenn sie so weit gehen, dabei die Schlusssphäre des Herrn de Laguerrière zu zitiren: „Die Diplomatie müsse am Vorabend eines Krieges das thun, was sie am Nachmorgen eines Sieges thun würde“, so zeigen sie den Pferdefuß gar zu vorzeitig und tragen dadurch sicherlich nicht dazu bei, den Zusammentritt der Konferenz zu beschleunigen.

Oesterreich.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 7. Dez. 1858.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs im Handelsministerium, Karl Freiherrn v. Czernig.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem, dem verstorbenen Vizepräsidenten im k. k. Hof- und Staatsarchive, J. Chmel, gewidmeten Nach-

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorf-Urbair.

China.

36. Die Insel Punyipet im Archipel der Karolinen. (Fortsetzung.)

Männer wie Weiber sind an Armen und Beinen zierlich tätowirt und tragen als einziges Kleidungsstück einen mit freihängenden Kokosnuß-Blattstreifen dicht und dick besetzten Gürtel, also eine Art kurzen, bis oberhalb die Knie reichenden Rock, den sie „Goal“ nennen. So materlich dieser „Goal“ kleidet, so gibt er doch den Männern ein weibliches Ansehen; die Weiber ersetzen ihn häufig durch ein Stück Baumwollenzug, das sie um die Hüften schlagen, wie die Javanesen ihren Sarong. Die Ohrläppchen sind oben und unten durchlöchert, und die verschiedenartigsten Gegenstände, Zigarren, Theile von Pandanusfrüchten, Blumen u. s. w. durchgesteckt. Halsbänder aus bunten Glasperlen sind ein sehr beliebter Schmuck, zu dem bei den Weibern noch ein Kranz aus frischen gelben Blüten kommt, der sehr zierlich das schwarze lockige Haar umschließt. Die Kano's der Eingebor-

nen sind ganz ähnlich den nikobarenischen, ausgehöhlte Baumstämme mit einem Ausleger („Balancier“) zur Seite, nach beiden Enden aber völlig gleich konstruirt, und alle roth angestrichen. In der Mitte ist eine Art Plattform (oder Tisch) angebracht, die die ganze Breite vom Kano bis zum Ausleger einnimmt, und einen bequemen Platz, um sich darauf auszustrecken, darbietet, bei festlichen Gelegenheiten aber sogar als kleiner Tanzboden benützt werden soll. Die meisten der Männer, die zu uns an Bord kamen, verstanden einige englische Worte, sie zeigten keinerlei Furcht oder Verlegenheit. Einer half sogar unaufgefordert bei Segelmanövern unsern Matrosen mitziehen. Da sie alle der West- und Nordwestseite der Insel angehörten, so verließen sie uns wieder, als wir uns gegen Abend der Südwestspitze näherten. Jedoch es sollte uns nicht mehr vergönnt sein, am 16. September einzulaufen. Die Nacht brach ein, eben als wir uns vor dem Eingang befanden. Dunkle Wetterwolken, die am östlichen Himmel aufstiegen und bald mit scharfem Wind und Strömen von Regen über uns hinwegzogen, nöthigten uns weg von der unheimlichen Nähe der Korallriffe, deren dumpf rollende Brandung bis zu uns herüber tönte, während der Nacht weiter in See hinauszuhalten, und als der 17. September heiter und freundlich mit hellem Sonnenschein anbrach, befanden wir uns in

*) Es leben fünf Stämme unter fünf Häuptlingen auf der Insel, worunter zwei gegenwärtig in kriegerischer, aber bis jetzt unblutig gebliebener Feindschaft. Die Gesammtbevölkerung der Insel, die gegen 60 Seemeilen im Umfang hat, wird auf 3000 Seelen geschätzt.

einer Position, von der wir, um in den Hafen einzulaufen, gegen eine schwache nordwestliche Brise circa 20 Meilen aufkreuzen mußten. Damit ging der ganze Tag verloren, und als wir mit Sonnenuntergang so weit waren, daß wir mit dem nächsten Gang hätten einlaufen können, da war es wieder Nacht geworden.

So gelang es uns erst am 18. Morgens die Einfahrt zu gewinnen zwischen der kleinen, mit Kokospalmen und Brodfruchtbäumen üppig bewachsenen Riff-Insel „Nahlap“ an Backbordseite und den festig brandenden, nur mit niederem Gebüsch bedeckten Korall-Felsmassen des Sandy-Gilandes östlich an Steuerbordseite. Aber auch da war uns bald Halt geboten. Wir mußten, um die weit sicherere Hafen-Bucht, die wie ein künstlich ausgemauertes riesiges Bassin mitten zwischen den bis an's Niveau des Meeres reichenden Korallenbänken liegt, zu gelangen, einen engen Kanal durch die Riffe passieren, der zwar durch die Färbung des vollkommen ruhigen Wassers und überdies durch ausgestreckte Marken deutlich bezeichnet ist, der aber zuerst westlich und dann nördlich führt und für uns bei westlichem Winde unzugänglich war. Es blieb daher nichts übrig, als auf dem Fleck, auf dem wir uns befanden, zu ankern. Der Anker fiel in 35 Faden auf nackten Korallfels. Das war ein Ankergrund und eine Position, in welcher die Sorge für die Sicherheit des Schiffes nicht zu verbleiben erlaubte. Um nicht mit weiteren vergeblichen Versuchen, in den Hafen zu gelangen, noch mehr Zeit zu verlieren, beschloß der Kommodore, Punyipet aufzugeben und wieder in See zu gehen nach den Salomons-Inseln. (Fortsetzung folgt.)

ruse, indem er sein tiefes Leidwesen über das Hinscheiden dieses um die Wissenschaften so verdienten Mannes, welcher seine Thätigkeit und Unterstützung auch den Bestrebungen der k. k. Zentralkommission vielfach zugewendet hat, ausdrückt.

Auf Einladung des Herrn Präses schließt sich die Versammlung dem Unternehmen der k. k. Akademie der Wissenschaften zur Errichtung eines Denkmals für ihn an und das Mitglied Herr Professor von der Müll erklärt sich bereit, die künstlerische Skizze zu einem solchen Denkmale zu entwerfen.

Der k. k. Landesbaudirektor für Krain, Herr Gintl, legt eine mit Zeichnungen begleitete Beschreibung der Kirche zu Peterbach im Bezirke Landskras, und der Kirche zu St. Ruprecht im Bezirke Nassend, vor, welche von dem k. k. Ingenieurassistenten Josef Leinwüller ausgearbeitet wurde. Diese Arbeit wird für die Veröffentlichung der Zentralkommission benützt werden.

Der Konservator für Steiermark, Herr J. Scheiger, übersendet die Kopie eines römischen Schriftsteines, ferner die Zeichnung eines in dem Gymnasialgebäude zu Judenburg befindlichen Grabsteines und einen Bericht des hochwürdigsten Herrn Prälaten von Lambrecht über die bis Lind vorgenommenen Ausgrabungen. Die erstere wird Herrn Regierungsrath Arneith mitgeteilt, das zweite dem Herrn k. k. Rathe Bergmann zur Begutachtung übergeben und der dritte für die Veröffentlichungen bestimmt.

Die k. k. Landesregierung für Kärnten theilt mit, daß wegen Restauration der Kirche zu Heiligenblut im Mühlthale die dortige k. k. Landesbaudirektion bereits die erforderlichen Weisungen erhalten habe, welches zur Kenntniß genommen wird.

Der Konservator in Hermannstadt, Herr Reifsenberger, berichtet über ein im Monate August zu Neusmarkt aufgefundenes römisches Grab, welcher Bericht vorläufig zur Kenntniß des Herrn Regierungsrathes Arneith gebracht wurde.

Der Redakteur der „Mittheilungen“, Herr Karl Weiß, legt einen Bericht über die in Begleitung des Architekten J. Lippert unternommene Reise nach Egypten vor, bei welchem Anlasse der Letztere eine Aufnahme des Domes gemacht hat. Auf Grund dieses Berichtes wird Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Hrn. Kardinal und Erzbischofe von Agram für die äußerst zuvorkommende Aufnahme und die den genannten Herren gewährte Unterstützung der wärmste und ehrerbietigste Dank der Zentralkommission ausgesprochen.

In einem zweiten Berichte des Ersteren werden Aufträge des Landesarchäologen für Steiermark, Hrn. R. Haas, über die Mosaiken der Basilika Mariana in Triest und des Architekten Eschenwein, über den Hof im Castella vecchio zu Trient und eine Loggia daselbst, sammt den diese Aufträge begleitenden Zeichnungen vorgelegt und dieselben zur befriedigenden Kenntniß genommen, sowie für die Veröffentlichungen bestimmt.

Das k. k. Bezirksamt Aspong eröffnet auf Grund eines Ersuchens der k. k. Zentralkommission, daß der hochwürdige Herr Dechant und Pfarrer zu Kirchberg am Wechsel wegen Erhaltung der St. Wolfgangskirchenruine bereits die Verfügung getroffen hat.

Der Korrespondent P. Beda Schroll zu St. Paul im Lavantthale lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die gothische Kirche zu St. Margarethen bei Wolfberg und zwei Grabsteine in der Kirche zu St. Martin im Gränitzthale.

Schließlich theilt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der hochwürdige Abt des Stiftes St. Paul, Herr Ferdinand Steininger, in Folge eines an ihn gerichteten Ersuchens, drei alte, sehr interessante Maßgewänder, einen alten Kelch und eine gothische Monstranze an die Zentralkommission übersendet hat und demselben von Ersterem bereits für die bereitwillige Entsendung der bezüglichen Bitte der verbindlichste Dank ausgesprochen wurde. Von diesen Kunstwerken werden Zeichnungen zurückbehalten werden, so wie Herr Ministerialsekretär Dr. Heider die Aufgabe übernommen hat, die Maßgewänder zum Gegenstande einer anläßlichen archäologisch-künstlerischen Erörterung zu machen, welche für die Veröffentlichungen der Zentralkommission bestimmt werden wird.

Triest, 12. Februar. Ein hier aus Marseille angelangter Brief schließt mit der Bemerkung: „Positive Thatsachen sind, daß Frankreich seine Flotte ausrückt und seine Armee auf den Kriegsfuß setzt; daß die Regimenter aus Algier, die kaum 2000 Mann zählten, durch Verstärkungen aus dem Innern auf 4000 Mann gebracht werden; daß in Lyon eine Armee von 30.000 Mann konzentriert ist; daß in Marseille, Nantes und in den vorzüglichsten Seehäfen bedeutende Vorräthe angehauft werden und die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, um mittelst der Handelsdampfer ein Armeekorps von 40.000 Mann überschiffen zu können. Andererseits muß man hinzufügen, daß diese Nachrichten von Niemanden gut aufgenommen werden, daß in Frankreich Alle die

Konsequenzen eines Krieges fürchten, der gar keinen gerechten Beweggrund hat, und der von Allen mit Widerwillen zurückgewiesen wird, denn hier kümmert man sich wenig um Italien und die Italiener, und kein Franzose ist geneigt, sein Gut und Blut aufzuopfern, um eine chimärische Unabhängigkeit und Union Italiens zu fördern. Die öffentliche Meinung ist absolut gegen diesen Krieg u. s. w.“

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. In den Bureaux unseres Kriegs-Ministeriums herrscht große Thätigkeit. Der Armee-Mobilisations-Plan, in allen Theilen vom neuen Kriegs-Minister einer scharfen Revision unterworfen, steht jetzt so geordnet fest, daß zu den kleinsten Mobilisations-Geschäften nicht allein die betreffenden Offiziere designirt sind, sondern auch die nöthigen schriftlichen Instruktionen erhalten haben. So kann ein etwaiger Befehl zur Mobilisation Keinen in der Armee überraschen und unvorbereitet antreffen, und würde daher eine solche sich durch ihren präzisen Gang und ruhigen Verlauf vortheilhaft von der des Jahres 1850 unterscheiden, welche durch die kurz vorher vom damaligen Kriegsminister angeordnete neue Zusammen- und Verlegung sämtlicher Brigaden und Regimenter äußerst erschwert wurde.

München, 9. Febr. Gestern hatten sich die hier befindlichen Generale zu einer Besprechung versammelt. Außerdem vernimmt man, daß die Regimentskommandanten Befehl erhalten haben, Uniformen für je 1000 Mann anfertigen zu lassen und etwaige Abgänge an dem Sollstand der Waffen ihrer Regimenter sofort zu ergänzen. Erscheinen diese Anordnungen auch nicht im entferntesten als Kriegsrüstungen, so zeigen sie doch, daß man sich hier zu Land auf mögliche Fälle in jeder Beziehung vorbereitet.

— Aus **München** wird der „Würzburger Ztg.“ geschrieben:

„An alle Kavallerie- und Artillerie-Regimenter“ ist Befehl ergangen, so viel Fourage anzukaufen, als die verfügbaren Räumlichkeiten zu fassen vermögen.“

— In der Ersten Kammer **Hannovers** richtete am 10. Februar Guisebiller von Alten-Emmingen an den Minister die Anfrage, ob und welche Maßnahmen die königliche Regierung genommen habe, daß die Pferde-Ausfuhr aus dem Königreiche und den Bundesstaaten gehindert werde? Graf Platen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist nicht Mitglied der Kammer; es erwiderte an seiner Statt deshalb der Justizminister v. Bar, daß ihm die Angelegenheit nicht genug bekannt sei, um sofort auf die Anfrage antworten zu können, daß er jedoch in den nächsten Tagen Auskunft ertheilen wolle, soweit die Lage der Verhältnisse es gestatte.

Aus **Hamburg, 8. Februar**, schreibt man der „W. Z.“: Der Tod des Kaisers Casaduco in Japan in den besten Lebensjahren, ist ein Ereigniß, welches von Europa und Amerika nicht mit Gleichgültigkeit vernommen werden darf, und dennoch ist solches allenthalben der Fall gewesen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß in Japan drei Religionen bestehen, welche sich in dreißig Sekten theilen, allein es wäre vortheilhaft und oberflächlich, schon aus diesem Umstande auf Bereitwilligkeit der Japaner oder eigentlich ihrer Priester und ihres geistlichen Kaisers oder Oberhauptes zur Duldung und Verbreitung des christlichen Glaubens unter ihren 40 Millionen Seelen schließen zu wollen. Es läßt sich erwarten — und das ist auch die Ansicht der zu Nagasaki anwesenden Holländer und Amerikaner — daß die japanischen Priester mit sammt dem spirituellen Oberhaupt des kaiserlichen Inselreiches den folgeschwangeren Schritt des verstorbenen weltlichen Kaisers zu Gunsten des Christenthums und des Welthandels rückgängig zu machen und die Nichtachtung oder auch eine Beschränkung oder wohl gar die förmliche Aufhebung der mit den Hauptmächten der Erde abgeschlossenen Verträge von dem blutigen, erst 16jährigen Nachfolger auf dem Kaiserthron zu erwirken streben werden. Angenehm freilich würde davon für Japan unermessliches Glend und schließlich der Untergang jenes heidnischen Kaiserthums sein, und die herrlichen Inseln würden den Amerikanern und Russen zur Beute werden. Denn am allerwenigsten würde sich Yankee die Aussicht nehmen oder sich verdunkeln lassen, welche ihm der Traktat von Jeddo eröffnet hat.

Zufolge eines im „New-Yorker Weekly Journal of Commerce“ vom 13. Jänner enthaltenen Schreibens von dem Vereinigten Staaten Flaggenschiff „Powhattan“ aus Nagasaki vom 7. Oktober 1858 ist der erst 36 Jahre alte Kaiser von Japan, Namens Casaduco, der in so liberaler Weise allen christlichen Völkern und eben so dem Christenthum, nachdem es mehr als zwei Jahrhunderte erlitten gewesen, Zutritt zu seinem Lande gewährte, in der Nacht des 16. September 1858 an der Brustwassersucht gestorben. Ein kurz vorher adoptirter Sohn, nach einer anderen Version sein eigener Sohn, von 15 bis 16 Jahren hat den Thron bestiegen. Keine Witwen oder Töchter

dürfen nach der japanischen Verfassung aufsteigen. Der verstorbene Kaiser hatte 12 Frauen. Er war populär, liebenswürdig und duldsam. Das Ereigniß, heißt es in jenem Schreiben, ist zu beklagen, denn man kennt die Konsequenzen noch nicht und es ist leicht möglich, daß plötzlich wieder alle Hoffnungen, welche die Verträge christlicher Mächte mit Japan, sowohl mit Rücksicht auf den erweiterten Handelsverkehr als auch auf die ungehörte Ausbreitung des Christenthums erweckt hatten, nimmermehr schwinden und in Nichts verwehen werden. Indessen ist bei denjenigen Völkern, welche bloße Handelsvölker sind, der Hunger nach irdischem Gewinn so unendlich groß, daß sie, nachdem sie von den Herrlichkeiten Japans einen kleinen Vorgeschmack gehabt, die fortwährende Absperrung des Insellandes nimmermehr ertragen, sondern mit allen Mitteln der ihnen zu Gebote stehenden Seemacht ihrem nie gesättigten Triebe volle Befriedigung erstreben würden. Yankee hat nun einmal den großartigen Plan eines neuen Handelsweges von seiner Pazifikküste nach dem Amur entworfen, die unerschöpflichen Gold- und Silberminen von russisch Asien und das vortreffliche Pelzwerk Sibiriens haben sein Gemüth zu mächtig aufgeregt, und dieser Handelsweg soll und muß über Japan gehen. O weh, wenn die heidnischen Priester auf den Inseln ein Anderes beschlossen haben! Dann wird es mit Jeddo ein Ende nehmen.

Italienische Staaten.

Das amtliche Blatt des Fürstenthums Monaco „l'Eden“ hebt bezüglich des Putschs, mit dem die Stadt bedroht war, den Umstand hervor, daß die bewaffneten Banden aus Mentone, das bekanntlich Sardinien einverleibt ist, ausgezogen waren, und fügt hinzu:

„Es ist unerhört, daß die Behörden in Mentone bewaffneten Banden gestatten konnten, offen auszuweichen, um in einer benachbarten Stadt Unordnung zu stiften und wenn irgend möglich, dort zu plündern. Werden die Mächte einen solchen Zustand, der täglich erneuert wird und Mentone zum Sammelplatz aller Gauner und Fluktuirer der Umgegend macht, noch lange dulden?“

Großbritannien.

London, 10. Februar. Aus allen Arsenalen und Schiffswerften der Regierung wird übereinstimmend gemeldet, daß die begonnenen Arbeiten zum Umbau und zur Verstärkung der Kriegsschiffe im allergrößten Maßstabe fortgesetzt werden. So sollen erst vorgestern bei verschiedenen Firmen 16 große Maschinen für Kriegsdampfer bestellt worden sein, und aus Woolwich schreibt man der „Times“, daß Mr. Armstrong, der Erfinder des nach ihm genannten neuen Geschüßes, welches schwere Kugeln auf eine Entfernung von mehr denn einer deutschen Meile wirft, einen Kontrakt mit der Regierung zur möglichst raschen Lieferung einer großen Anzahl seiner Kanonen abgeschlossen habe. — Nach dem „Globe“ dürften im Laufe dieses Jahres acht englische Regimenter aus Indien nach Großbritannien zurückkehren.

London, 11. Februar. Eine Depesche aus Marseille vom 10. Februar meldet:

„Lord Elgin war mit seinem aus 5 Dampfern und Kanonenbooten bestehenden kleinen Geschwader den Fluß bis jenseits Nanking hinaufgesegelt. Die letzten Nachrichten, welche man von ihm erhalten hatte, reichen bis zum 24. November.“

— Noch ist die als so furchtbar geschilderte Armstrong-Kanone ein Geheimniß ihres Erfinders, so hören wir schon von neuen Zerstörungswaffen, die vom Kapitän J. Norton herrühren, und mit denen gestern, im Beisein vieler Ingenieur-Offiziere in Chatham außerordentlich befriedigende Experimente gemacht worden sind. Zuerst wurde seine „Liquid-fire rifle-shell“ verschiedenen Proben unterworfen. Es ist dieß ein Geschuß, das 3 bis 4 Mal so groß als eine gewöhnliche Spitzkugel, aber hohl ist. In ihre Höhlung paßt eine Glas kapsel, welche das flüssige Feuer, von dem sie den Namen hat, einschließt. Die chemische Mischung derselben ist für jetzt noch Geheimniß des Erfinders, ihr Hauptbestandtheil ist, so viel bekannt, Phosphor in Bisulphat von Kohle aufgelöst. Kömmt diese Mischung mit brennbaren Stoffen in Berührung, so werden dieselben rasch entzündet, und damit diese Verührung stattfindet, ist eben nichts weiter erforderlich, als daß die Kugel an einen festen Körper anpralle, worauf sie selbst und mit ihr die eingeschlossene Glas kapsel in Trümmer geht. Das Wetter war gestern zu Experimenten dieser Art überaus ungünstig. Sade, die man wie Segel auf Stangen aufgehängt hatte, waren von starkem Regen bald durchtränkt, aber das hinderte den Erfinder nicht, seine Probe abzulegen. Er schoß seine Kugel aus einer schweren Ballkiste auf die nassen Säcke, und siehe da, sie begannen sofort zu glimmen, und wenige Sekunden später standen sie lichterloh in Flammen. Kapitän Norton erbieth sich mit ähnlich konstruirten aber größeren Kugeln jedes Linien schiff in Brand zu stecken, und wer die Experi-

mente gestern mit anfang, zweifelt nicht, daß er es im Stande sei. — Die nächsten Versuche machte er mit einer neuerfundnen Büchsenkugel, die von ihm Spürer getauft worden ist, und mit der er auf eine Entfernung von 1800 Yards (5400 Fuß) das Lager und die Munitionskarren des Feindes in Brand stecken kann. Die Kugel gleicht wieder einer gewöhnlichen Spitzkugel, wie sie aus der Enfield-Büchse geschossen wird, hat aber an ihrer Basis eine chemische Substanz, welche sich beim Abfeuern entzündet und lange genug entzündet bleibt, um ihren Brand- Zweck zu erfüllen. In der That entzündete Kapitän Norton mit dieser Kugel gestern einen ganz durchdrungenen, mit schlechtem Schießpulver und Sägespänen gefüllten Sack. Und nachdem somit auch diese Erfindung sich unter den ungünstigsten Verhältnissen bewährt hatte, produzierte er noch eine Art von Handgranaten (er nennt sie Frictional igniters), von denen er sich große Wirkung verspricht.

London, 11. Febr. In der Oberhausitzung am 10. Februar fragt der Earl of St. Germans, ob die Erwählung einer und derselben Person zum Hospodar der beiden Donauprovinsen nicht dem Geist und Buchstaben der Pariser Uebereinkunft vom August 1858 widerspreche? Lord Malmesbury entgegnet, es wäre ungewiss, in diesem Augenblick über irgend eine besondere Konventionsbestimmung eine Meinung abzugeben. In Anbetracht der in den Fürstenthümern stattgehabten Ereignisse sei es mehr als wahrscheinlich — er könnte beinahe sagen gewiß — daß die Mächte, welche die Uebereinkunft unterzeichnet haben, eine neue Beratung zu halten und die Bedeutung dieser so wie anderer Konventionsklauseln festzustellen gezwungen sein würden. Es wäre daher nicht wünschenswert, durch einen Meinungsaustruck im Oberhause einer Erörterung vorzugreifen, die wohl anderswo werde stattfinden müssen. — Nach einer Konversation über die Kompagnien-Abwickelungs-Akte verläßt sich das Haus um 6 Uhr Abends.

Im Unterhause fragt Mr. Spooner, ob es auf Anordnung des Kriegsministers geschehe, daß der „Seelengarten“ auf Staatskosten unter britische Soldaten vertheilt werde? General Peel: Der „Seelengarten“ ist das Gebetbuch der römisch-katholischen und wird deshalb für katholische Soldaten angeschafft. Das Haus bewilligt 2000 £. jährlich auf Andachtsbücher für die Armee; ein verhältnismäßiger Theil des Geldes kommt den kathol. Soldaten zu Gute. Wenn es dem ehrenwerthen Gentleman nicht recht ist, kann er bei Einbringung der Armee-Voranschläge opponiren.

Jonische Inseln.

Die Reformen, welche der Lord-Oberkommissär, Mr. Gladstone, der gesetzgebenden Versammlung vorschlug, umfassen 17 Punkte. Die Zivil-Regierung des jonischen Staates soll künftig von einer Präsidenschaft, einem Parlament, bestehend aus Senat und gesetzgebender Versammlung, und einer gerichtlichen Autorität ausgeübt werden. Die Präsidenschaft wird entweder von dem Präsidenten des Ministerrathes oder von diesem Rathe in seiner Gesamtheit verwaltet. Der Lord-Oberkommissär kann die Minister anstellen und entlassen, ist aber bei seinen Handlungen an die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers gebunden. Politische Delegation kann fortan nicht mehr stattfinden. Die beiden Kammern haben das Recht, falls sie Beschwerden gegen den Lord-Oberkommissär vorbringen wollen, einen Agenten zur Vertretung derselben nach England zu senden und die Kosten aus dem Staatsschatze zu bestreiten. Die gesetzgebende Versammlung hat allein das Recht, Steuern aufzulegen und kann alle Beamten vor dem Senate in Anklagezustand versetzen. Die Municipal- und Lokalbehörden werden reorganisiert u. s. w.

Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung beantwortete dieses Altkensück dahin, daß die Kammer die so hochwichtigen Vorschläge genau erörtern und sodann eine „der Würde und hohen Mission der Repräsentanz des jonischen Volkes angemessene Ansicht“ aussprechen werde.

Türkei.

In Konstantinopel wird die Idee einer allgemeinen Industrie-Ausstellung fortwährend im Ernste und mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Für die europäischen Industriellen ergäbe sich allerdings der beachtenswerthe Gewinn, die Erzeugnisse ihres Kunstfleißes dort dem Auge des Orientalen, das sie bis jetzt nicht erreichen und beschichtigen konnte, in die nächste Nähe zu rücken. Die Ausstellung soll im Jahre 1860 stattfinden; die Kosten des Krystallpalastes werden mit 9 Millionen Piaster, die mutmaßlichen Einnahmen mit 13 Millionen Piaster berechnet.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 26. Jänner. In der heutigen Deputirtenkammer ergriff der Fürst das Wort und theilte derselben mit, daß er seinen Prinzipien getreu, die Wahl eines fremden Fürsten unterstützen und befür-

worte, und zu diesem Behufe an alle garantirenden Höfe die nöthigen Mittheilungen machte. Derselbe hofft, nachdem die Fürstenthümer unter seinem Namen bereits vereinigt seien, von den Kammern und allen Rumänen kräftig unterstützt zu werden.

Gerüchten zu Folge wünscht man die Proklamirung der Union sobald als möglich, und nährt die stille Hoffnung, der zukünftige Regent werde den Titel: König der Rumänen! führen.

So wie dieses ist eine konsequente Durchführung der projektirten Pläne hinsichtlich der Bildung eines Ministeriums für beide Fürstenthümer, die Vereinigung der Kammern mit je zweimonatlicher Session in beiden Hauptstädten welches, die Bildung der Zentralkommission und des Kassationshofes in Jockschani zu erwarten.

Von den eingesperrten Polen hört man nichts mehr; man gibt sich der Hoffnung hin, sie zur Bildung einer Fremdenlegion verwenden zu können.

Bermischte Nachrichten.

Der österreichische Volkswitz hat sich mit einem Galembourg bereichert, das eben so wienersich gemüthlich als fein und scharf ist. Bei Besprechung der monströsen Broschüre „Napoleon und Italien“ meinte ein kaisertlicher Biertrinker, es sei ja nicht so schlimm gemeint, was wolle denn Napoleon? „Nichts als Einiges Italien und Einiges Deutschland!“

Unter den Gästen auf dem zweiten Hofball beim Prinzregenten von Preußen befand sich auch die Gattin des geheimen Legationsraths v. Küster, welche in vollkommenstem Wohlsein mit ihrem Gemal und ihren Töchtern zum Ball gekommen war. Als die Polonaise beendet war und der erste Walzer begonnen hatte, wurde die Dame plötzlich unwohl, verließ die Salons und stürzte im Billardzimmer vom Schlage gerührt tot zur Erde, während ihre Töchter, nichts ahnend, im Saale fröhlich tanzten! Die Frau Prinzessin von Preußen, hiervon sofort in Kenntniß gesetzt, ordnete mit seltener Geistesgegenwart auf der Stelle das Erforderliche an und veranlaßte, daß weder der Prinzregent noch die übrige Gesellschaft von dem Trauervorfall Kunde bekam. Die Leiche wurde mittelst einer Trage aus dem nach der Bärenstraße mündenden hinteren Ausgange des Palais nach der Wohnung des Herrn v. Küster geschafft und hierauf die übrige Familie, welche kaum die Abwesenheit der Gattin und Mutter bemerkt haben mochte, behutsam in Kenntniß gesetzt.

Ein Berliner Schlächtermeister hat ein großes Unglück gehabt. Um Gäste zu empfangen, ließ er ein sonst unbemittes Zimmer heizen. In dem Ofen dieses Zimmers hatte er die Ersparnisse langjähriger Fleißes, 6000 Thlr. in Papieren, wie er meinte, recht sicher aufbewahrt, weil sie hier gewiß Niemand suchte. Er dachte aber jetzt nicht an den Schatz, den der Ofen barg, als er Befehl zum Heizen gab, und so sind ihm denn die schönen Papiere verbrannt. Das Schlimmste ist, daß er sich auch die Nummern nicht notirt hatte, so daß der Verlust also unersetzbar ist.

Die Stadt Erzerum ist am 21. Jänner von einer sehr heftigen Erderschütterung heimgesucht worden. Nach dem ersten Stöße wurde eine halbe Stunde lang fortwährendes Beben verspürt. Ein ganzes Dorf in der Nähe der Stadt soll in Trümmern liegen.

Todesfälle.

Am 2. d. M. starb in Prag der pensionierte k. k. Bibliotheks-Skriptor Herr Joseph Adolph Hanslik in dem hohen Alter von 74 Jahren plötzlich an der Lungenentzündung. Er war als ästhetisch-physischer und belletristischer Schriftsteller bekannt. Unter Anderem gab er eine Geschichte der Prager Universitäts-Bibliothek und Dambachs Aesthetik heraus. Vor seiner Anstellung als Bibliotheks-Skriptor war er Universitäts-Kanzlist. Er hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Herr Ministerial-Konzipist Dr. Eduard Hanslik ist als geistlicher Advokat und Kritiker namentlich im Gebiete der Musik bekannt.

Am 27. v. M. starb in Weistirchen im Baate der k. k. Generalmajor in Pension Joseph Freiherr Lazarich von Lindaro, Ritter des Maria Theresien-Ordens, im 76. Lebensjahre. In Triest geboren, widmete er sich Anfangs dem Handel, trat aber dann in Militärdienst und zeichnete sich besonders in den Kriegen gegen Frankreich aus, so wie auch er es war, der bei der Besetzung Istriens im Jahre 1813 eine hervorragende Rolle spielte.

Telegramme.

Berlin, 15. Februar. Die „Preussische Ztg.“ bespricht in einem Leitartikel die Situation. Besürch-

tungen, hervorgerufen durch diplomatische Spannungen zwischen dem Wiener- und dem Tuilerienkabinete, haben seit dem Erscheinen der englischen und der französischen Thronrede sichtlich Besserung erfahren. Die englische Rede bezeichne die Treue der öffentlichen Verträge unverlegt zu erhalten, und soweit Englands Einfluß reiche, zur Erhaltung des Friedens beizutragen, als Zweck unaufhörlicher Sorgfalt. Das Vertrauen wurde durch die französische Thronrede noch mehr gehoben. Der Wunsch, die englische Allianz befestigt und erhalten zu sehen, und zwar im Augenblicke, wo die Königin die Achtung vor den Verträgen als leitenden Grundsatz ihrer Politik verkündete, ist eine unbestreitbare Garantie, daß sich auch die Regierung Frankreichs auf diesen Boden stellt, der die unabwiesliche Grundlage für die Allianz des Kaiserreichs mit England bildet. Genügende Anzeichen deuten darauf, daß Oesterreich selbst die französische Thronrede im Sinne des Friedens auslege, und daß das Wiener Kabinete geneigt sei, mit Frankreich wegen Aufhebung der militärischen Okkupation Mittel-Italiens in Unterhandlung zu treten. Diese entgegenkommenden Absichten Oesterreichs müssen als eine im hohen Grade günstige Aussicht für friedliche Lösung aller vorhandenen Schwierigkeiten begrüßt werden. Andererseits werden die Regierungen Preußens und Englands in ihren Bemühungen beharren, auf die Behebung gerechter Beschwerden innerhalb der Schranken der Verträge hinzuwirken. Auch darf man sich der Hoffnung hingeben, daß das Petersburger Kabinete den Schritten Preußens und Englands seine Unterstützung nicht vorenthalten werde. Möge man denn vertrauensvoll von dem aufrichtigen Willen und der ernstlichen Thätigkeit der Großmächte die Erhaltung des Friedens erwarten.

Lugano, 14. Februar. Der Wahlsieg der Liberalen ist wahrscheinlich. Große Aufregung. Hier fielen Mordbestrebungen vor, wobei eine Person todt und mehrere Verwundete blieben.

Turin, 13. Febr. Das Nationalgarde-Modifikationsgesetz stößt im Senate auf Schwierigkeiten. Genuas Befestigung wurde hingegen von dieser Versammlung einstimmig bewilligt. Die Rüstungen sind nicht unterbrochen, auch zwei Werbehureaux für Freiwillige errichtet. Der k. Adjutant General Stalbinski inspiziert die Provinz Torea. Eine russische Mittelmeeresflotte soll bis März in Villafranca versammelt sein. Die „Armonia“ will wissen, daß die Werbehureaux auch Freiwillige aus andern Theilen Italiens zu engagiren bestimmt sind, während der „Chronique“ von Freiburg in der Schweiz versichert, daß in mehreren Kantonen die Bildung sogenannter piemontesischer Freikorps beabsichtigt und vorbereitet wird.

London, 15. Februar. „Times“, den friedlichen Artikel der „Osterr. Corr.“ würdigend, rath Oesterreich ein verhältnißliches Entgegenkommen in Betreff Mittel-Italiens.

London, 15. Febr. Unterhausitzung von gestern Nacht, d'Israeli sagt die Ueberreichung der Reformbill für den 28. d. M. zu. Lord Stanlegh beantragt 7 Millionen Pf. St. jüdische Anleihe ohne Staatsbürgschaft. Im Oberhause sagte Lord Malmesbury, das Beste sei von Englands, Frankreichs und Amerikas Zusammenwirken gegen den Sklavenhandel, vorausgesetzt, daß der Waffriede fortduere, zu hoffen. Letzteres bezweifelt er nach den von Frankreich erhaltenen Versicherungen nicht, und erinnert, daß Kaiser Louis Napoleon sein Wort jederzeit streupulös gehalten habe.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. Februar 1859.

| Ein Wiener Metzen | Marktpreise | | Magazins-Preise | |
|----------------------|------------------|-----|------------------|--------|
| | in österr. Währ. | | in österr. Währ. | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | — | — | 4 | 90 |
| Korn | — | — | 2 | 81 1/2 |
| Halbfrucht | — | — | 3 | 42 1/2 |
| Gerste | — | — | 2 | 42 1/2 |
| Hirse | — | — | 2 | 46 1/2 |
| Heiden | 2 | 38 | 2 | 46 1/2 |
| Hafer | — | — | 2 | 2 |
| Rufurug | — | — | 3 | 13 1/2 |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| T a g | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur nach Reaumur. | Wind | Witterung | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|-------------|----------------------|----------------|------------------------------|--------------|-----------|--|
| 15. Februar | 6 Uhr Morg. | 326.43 | + 4.0 Gr. | NNW. schwach | Regen | 11.34 |
| | 2 „ Nachm. | 328.32 | + 1.2 „ | NO. schwach | Schnee | |
| | 10 „ Abd. | 329.81 | + 1.0 „ | NW. schwach | bewölkt | |
| 16. „ | 6 Uhr Morg. | 330.10 | — 0.3 Gr. | O. still | Nebel | 0.00 |
| | 2 „ Nachm. | 329.67 | + 2.8 „ | O. schwach | bewölkt | |
| | 10 „ Abd. | 229.34 | + 0.1 „ | O. still | Nebel | |

